

digitaler Öffentlichkeit mit früheren, tiefgreifenden Phasen des Medienwandels zu vergleichen ist. Bemerkenswert erscheint diesbezüglich jedoch, dass der plattform-ökonomische Beitrag zu dieser Entwicklung kaum in den Blick genommen wird. Hier ließe sich anschließen und weiterdenken.

Jens Pohlmann, Bremen



*Reinhold Zwick: Im Sichtbaren das Unsichtbare. Beiträge zu Filmästhetik und Theologie. Berlin: LIT Verlag 2020 (=Münsteraner Arbeiten zu Film und Theologie, Band 1), 234 Seiten, 29,90 Euro.*

Der Film ist ein audiovisuelles Medium, das Geschichten über die großen Fragen der Menschheit erzählt. In diesem Sinne können sehr unterschiedliche Themen präsentiert werden: Liebe, Freundschaft, Feindschaft, Familie, Krankheit, Tod, Schuld, Versöhnung, Erlösung etc. Das sind auch mögliche Themen, mit denen sich das religiöse Denken und die Theologie beschäftigen. Der Dialog zwischen Theologie und Film (Filmwissenschaft) bzw. zwischen Religion und Kino wurde in den vergangenen Jahrzehnten intensiv gepflegt, was viele Publikationen, Arbeitsgruppen und wissenschaftliche Fachtagungen im In- und Ausland eindrucksvoll belegen.

Das vorliegende Buch ist der erste Band einer neuen wissenschaftlichen Reihe der Universität Münster, die sich diesem Dialog widmen wird. Der Autor ist Professor für Biblische Theologie und ihre Didaktik an der Katholisch-Theologischen Fakultät dieser Universität und zählt als langjähriges Mitglied der „Internationalen Forschungsgruppe Film und Theologie“ sowie der „Katholischen Filmkommission für Deutschland“ zu den renommiertesten Filmtheologen im deutschsprachigen Raum. In den zurückliegenden dreißig Jahren hat er eine Reihe von filmtheologischen Beiträgen in unterschiedlichen Publikumsorganen veröffentlicht, die jetzt in einer Auswahl in einem Band neu versammelt werden. Der älteste Beitrag stammt aus dem Jahre 1991, der jüngste aus dem Jahre 2012. Die dreizehn Fachbeiträge sind in drei Rubriken eingeordnet. Zunächst werden in der Grundlegung allgemeine und zentrale Probleme der Filmtheologie, Filmspiritualität und Filmästhetik angesprochen. Für den Autor ist es wichtig zu betonen, dass die theologische Auseinandersetzung mit dem Medium Film nicht auf der inhaltlich-thematischen, also narrativen Ebene stehen bleiben darf, sondern,

dass ein Film immer auch ein ästhetisch-formales Kunstwerk ist, das durch Bild und Ton organisiert wird. Erst durch diese Kombination kann ein spezifisches Erlebnis bei der Rezeption aufgebaut werden, das die Spur einer Transzendenzerfahrung enthalten kann. Weiterhin werden unterschiedliche Theorieansätze (von André Bazin, Amédée Ayfre und Paul Schrader), die das Verhältnis von Theologie und Film zum Ausdruck bringen, vorgestellt. Schließlich widmet sich der Band unterschiedlichen Regisseuren, die sich mit ihren Filmen in besonderer Weise um den Dialog zwischen Theologie und Film verdient gemacht haben (Theo Angelopoulos, Robert Bresson, Wim Wenders, Andrej Tarkowskij, Andrej Swjaginzew, Béla Tarr).

Der Band bietet einen guten Überblick über das filmtheologische Schaffen des Autors und zeugt zugleich, wie sich die Theologie in den vergangenen dreißig Jahren mit dem Film als Medium der Kunst auseinandergesetzt hat.

In allen Beiträgen wird immer wieder deutlich, dass Filme auch *religiös* rezipiert werden können und folglich das „Unsichtbare“ sichtbar machen können. Wünschenswert wäre es gewesen, die Aufsätze – neben dem knappen

*Der Film kann besonders in der säkularisierten Gesellschaft religiöse Sinnpotentiale anbieten und eine spirituelle Erfahrung ermöglichen.*

Vorwort – durch einen bisher unveröffentlichten längeren (vielleicht systematischen) Aufsatz zu ergänzen, um die Aktualität der Thematik zu unterstreichen. Denn das filmische Erzählen ist nach wie vor für die moderne, global ausgerichtete Mediengesellschaft eine wichtige Kulturleistung, wodurch sowohl soziale Werte vermittelt als auch ein Transzendenzangebot für die rezipierenden Menschen zur Verfügung gestellt werden. Der Film kann besonders in der säkularisierten Gesellschaft religiöse Sinnpotentiale anbieten und eine spirituelle Erfahrung ermöglichen.

Nichtsdestotrotz ist ein gelungener Sammelband entstanden, der den Dialog zwischen Theologie als Glaubenswissenschaft und dem Film als einem kulturellen Produkt fördert und weitreichende Impulse enthält, sich selbst auf eine theologische Spurensuche in der Filmkunst zu begeben.

Es ist dieser neuen wissenschaftlichen Reihe zu wünschen, dass sich viele Autorinnen und Autoren an diesem Projekt beteiligen und künftig Monografien und Sammelbände publiziert werden können, die sich auch durch ökumenische und religiös-interkulturelle Offenheit auszeichnen und den Dialog von wissenschaftlicher Theologie und Film- bzw. Kinokunst weitreichend fördern. Diese Reihe ist zugleich ein Plädoyer für eine bewusste

Filmrezeption, an der sich Vertreterinnen und Vertreter der Theologie beteiligen sollen, denn „[e]s lohnt sich für Theologinnen und Theologen also ins Kino zu gehen – besser ins Kino als auf Streaming-Plattformen –, denn nur im Kino als Raum der konzentrierten, immersiven Wahrnehmung kann ein Film sein ästhetisches und semantisches Potenzial voll entfalten“ (S. 14).

Thomas Bohrmann, München



*Martin Mohr: Zeitung und neue Zeit. Vorschläge und Forderungen zur wissenschaftlichen Lösung eines sozialen Grundproblems. Herausgegeben, eingeleitet und kommentiert von Erik Koenen. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft 2021 (=ex libris kommunikation, Neue Folge, Band 20), 176 Seiten, 39,00 Euro.*

Wissenschaftliche Bücher kommen häufig nicht als Einzelkinder auf die Welt, sondern als Mitglieder einer Buchfamilie. Der hier vorzustellende Band ist innerhalb der Reihe „ex libris kommunikation“ erschienen. Diese Schriftenreihe mit dem holprigen zweisprachigen Titel steht unter dem Motto „Nicht selten steht das Neueste in alten Büchern“. Gründungsherausgeber Hans Wagner ist es in drei Jahrzehnten gelungen, hier ein Ensemble von Nachdrucken, Neuauflagen und Erstpublikationen zusammenzustellen, die allesamt die Lektüre lohnen. Da finden sich dann „Der mißachtete Leser“ von Glotz und Langenbucher neben dem „Grubenhund“ von Arthur Schütz sowie Enzensbergers „Baukasten zu einer Theorie der Medien“ neben „Kultur und Presse“ von Emil Löbl, einem herausragenden Beispiel der sogenannten Praktikerliteratur.

Zwei Schwerpunkte bestimmen das Profil der Reihe. Das sind zum einen programmatische Texte zur „Münchener Schule“ der Zeitungswissenschaft, verfasst von Otto Groth, Bernd Maria Aswerus, Heinz Starkulla und Hans Wagner selbst. Zum anderen präsentiert die Reihe Wiederentdeckungen von frühen Schriften über die Medien. Am Beginn stand hier der Faksimiledruck von Joachim von Schwarzkopfs Werk „Ueber Zeitungen“ aus dem Jahr 1795 über die Gesetzmäßigkeiten der Zeitungsentwicklung und mit einer ersten Typologie von Presseerzeugnissen. Durch den Neudruck gewinnen solche vergessenen Texte ein zweites Leben. Die Bände sind nach einem festen Muster gegliedert. Am Beginn steht eine Einführung mit Angaben zur Biographie und zum zeitlichen Umfeld der jeweiligen Autoren.